

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Göttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 19.02.2023

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Familie und liebe Freunde. Wir freuen uns sehr, dass Sie mit uns diesen Gottesdienst feiern. Wir mögen sie sehr. Wissen Sie, schon vor langer, langer Zeit, bevor irgendein Mensch daran dachte, Gott um Heilung zu bitten, verkündete Gott: „Ich bin der Herr, der dich heilt.“ Heilung ist Gottes Idee für Sie. Sie sind geliebt.

BS: Wir freuen uns, dass Sie Ihre Woche hier mit Gottes Gemeinde verbringen, und wir fühlen uns geehrt, dass sie uns in Ihr Zuhause einladen – wenn Sie im Fernsehen oder online zuschauen. Wir glauben, dass Gott heute einen guten Impuls für Sie hat. Lassen Sie uns beten: Vater, wir danken dir für deinen Heiligen Geist, der uns stärkt und in uns bleibt, in schweren genauso wie in guten Zeiten. Wir bitten dich für einen Überfluss deiner Gunst, deines Lebens und deiner Güte. Hilf uns heute, deinem Sohn Jesus immer ähnlicher zu werden. Danke für das Kreuz und die Auferstehung, die unsere Errettung ermöglicht hat. Wir danken dir, dass wir nun freien Zugang zu dir haben. Wir beten im Namen von Jesus! Amen.

HAVEN: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: „Gott liebt Sie – und ich auch.“

Bibellesung – Hosea 11,1-4, 10 -11 – (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Verse aus dem Buch Hosea, Kapitel 11. »Als Israel jung war, habe ich es ins Herz geschlossen und als meinen Sohn angenommen. Ich habe meinen Sohn aus Ägypten gerufen und zurück in die Freiheit geführt. Doch wenn ich dann nach meinem Volk rief, liefen die Israeliten mir bloß davon. Sie opferten den Götzen und brachten ihren Götterfiguren Räucheropfer dar. Dabei habe ich Ephraim doch das Laufen gelehrt und ihn immer wieder auf meine Arme genommen, wenn er fiel. Aber die Menschen in Israel haben nicht erkannt, dass ich es war, der ihnen Gutes tat und sie heil machte. Mit Freundlichkeit und Liebe wollte ich sie ihren Weg führen. Ich habe ihnen ihre Last leicht gemacht – wie ein Bauer, der seinem Ochsen das Joch hochhebt, damit er besser fressen kann, ja, der sich bückt, um ihn selbst zu füttern. Ich werde ihnen vorangehen und brüllen wie ein Löwe. Sie werden mir folgen und mit Zittern zurückkehren – über das Meer im Westen, aus Ägypten und Assyrien. Sie werden kommen wie Tauben, die herbeifliegen. Dann lasse ich sie wieder in ihren Häusern wohnen. Das verspreche ich, der HERR!« Amen.

Interview - Nita Whitaker (NW) mit Bobby Schuller (BS)

Nita Whitaker ist Sängerin und Liedermacherin, die sowohl auf der Bühne als auch in Film und Fernsehen aufgetreten ist. Sie ist die Co-Produzentin von vier CDs, und sie hat Duetts mit Opernsänger Andrew Bocelli und Liedermacher Michael Bolton gesungen. Sie ist als Autorin tätig und ihr neuestes Buch *When Your Hand is in the Lion's Mouth: The Life and Wisdom of a Man Named Green*, ist ein Liebesbrief an ihren Vater. Es erzählt die Geschichte seines Glaubens und seiner Liebe zu seiner Familie und den Menschen in seinem Umfeld.

BS: Es ist schön, Sie interviewen zu können.

NW: Danke. Ich freue mich, hier zu sein. Danke.

BS: Die Menschen hier in der Kirche und bei Hour of Power lieben Sie. Sie singen schon seit Jahren in dieser Kirche. Aber ich glaube, dass ist das erste Mal, dass ich Sie interviewe.

NW: Ich glaube, wir hatten schon mal ein Interview, noch in dem anderen Kirchengebäude.
BS: Mit Ihren Töchtern!
NW: Genau.
BS: Ja, stimmt. Jetzt erinnere ich mich.
NW: Genau.
BS: Willkommen zurück.
NW: Vielen Dank.
BS: Ich freue mich sehr über diese Gelegenheit, mit Ihnen zu reden. Ich versuche mich zu erinnern: Haben Sie nicht auch in den Film Bodyguard gesungen? Waren Sie nicht die Oscar-Sängerin?
NW: Das war ich!
BS: Daran erinnere ich mich!
NW: Ja, ja.
BS: Beeindruckend.
NW: Einmal blinzeln, dann hat man mich übersehen. Aber ja, das war ich.
BS: Ich habe noch mal nachgeschaut, weil ich den Film liebe.
NW: Ja.
BS: Das ist großartig.
NW: Auch war ich beim Soundtrack-Song I Have Nothing beteiligt. Bei der Demoaufnahme war ich die Erste, die einen Gesangs-Track aufgenommen hat.
BS: Ist das der ... oh (SINGT – I have nothing)
NW: Genau!
BS: Können Sie das singen? Singen Sie mal ganz kurz vor.
NW: (SINGT – I have nothing, nothing, nothing, if I don't have you).
BS: Oh, großartig. Sie machen mich verlegen. Großartig! Für diejenigen, die erst angefangen haben, Hour of Power zu sehen oder die Ihre Musik noch nicht gehört haben, erzählen Sie uns von Ihrer Glaubensreise.
NW: Ich war von klein auf in der Kirche. Meine Mutter und mein Vater waren in der Kirche sehr engagiert. Mein Vater kam aus einer Familie, die sehr aktiv in der Kirche war, also waren wir von Montag bis Sonntag in der Kirche beschäftigt. Das gehörte zum Alltag. Es war Teil meines Lebens. Ich wuchs also in dieser Glaubenskultur auf, und mein Vater war in dieser Hinsicht ein großes Vorbild. Er redete nicht nur fromm, sondern ließ seinen Worten auch Taten folgen. Er lebte sein Christsein konsequent aus. Er leitete mit Liebe und hatte einen tiefen Glauben, und mit so jemanden kann man nicht leben, ohne dass etwas davon auf einen abfärbt. Er investierte in mich, einfach durch seine Lebensweise. Sie sprach Bände. Schon im sehr jungen Alter, mit sechs Jahren, entschied ich mich für Jesus. Das war eine klare Entscheidung meinerseits. Ich stand nicht unter Druck, niemand hatte mich aufgefordert. Ich sagte: „Daddy, ich will das auch“, und er sagte: „Okay.“ Ich war noch sechs, als ich mich taufen ließ, und ich erinnere mich: Das war das erste Mal, dass ich meinen Vater weinen sah. Ich sagte ihm: „Weine nicht, Daddy, weine nicht. Das ist etwas Gutes!“
BS: Großartig.
NW: „Ja, das ist es, Schatz“, sagte er. Und er erinnert mich daran, dass ich mein erstes Solo im Alter von drei Jahren gesungen habe.
Ich selbst habe keinerlei Erinnerung daran, aber meine Familie erzählt mir, dass es nach dem Kindergottesdienst war. Meine Mutter erzählt: Noch bevor ich überhaupt den Liedtext kannte, warf ich häufig den Kopf in den Nacken und sang die Vokal-Laute. An dem besagten Sonntag sagte ich zu meinem Vater: „Daddy, ich will singen.“ Der Gottesdienst war vorbei, aber jemand sagte: „Dieses Mädchen sagt, sie will singen.“ Also stellte man mich vor den Altar und ich sang Yes, Jesus Loves Me. Das war mein erstes Solo.
BS: Es ist erstaunlich, wie häufig man von bekannten Sängern hört, dass in ihrer Kindheit das Singen in der Kirche eine wichtige Rolle gespielt hat und sie dort die Liebe zur Musik entdeckt haben. Soweit ich weiß, war das bei Justin Bieber, Katie Perry und Christina Aguilera und anderen so. War das auch bei Ihnen so? Hat die Kirche Ihre Liebe zur Musik entzündet, oder woher kam das?
NW: Absolut. Darüber spreche ich sehr gerne. Ich rede gerne über das Thema „Gib mir deine unzeitgemäße Religion“. Ich bin in einer schwarzamerikanischen Southern-Baptist-Gemeinde großgeworden, in einer ländlichen Gegend. Es war magisch. Die Musik. Soweit ich mich erinnere, hatten wir anfangs keine Orgel, sondern nur ein Klavier. Aber es war ein gewaltiger Klang, der unter dem Dach des Gebäudes hing, und die Harmonien und die Füße auf den Bohlen und Stühlen.

Es war ein Klangerlebnis, das ich bis zum heutigen Tag in meinem Herzen zergehen lasse. Es spricht mich zutiefst an.

BS: Ich bin auch ein wenig damit vertraut. Denn nachdem ich mit 15 Jahren ein Nachfolger Jesu wurde, wurde mir das Crenshaw Christian Center empfohlen, eine schwarzamerikanische Pfingstkirche in Crenshaw, Kalifornien. Das war die erste Kirche, als ich anfing an Jesus zu glauben. Ich war einer der wenigen Weißen dort. Doch das spielte keine Rolle. Alle begegneten mir mit Liebe. Aber das Witzige war: Der Pastor regte sich darüber auf, dass Menschen nur für die Musik kamen. Wenn er nach dem musikalischen Teil aufstand, um zu predigen, verließen eine Reihe Menschen die Kirche unter dem Vorwand, aufs WC zu müssen – und gingen dann. Leute kamen für die Musik und gingen, sobald die Predigt anfing.

NW: Das ist auch in unserer Kirche passiert, weil die Musik die Hauptattraktion war.

BS: Die Musik war gut! Sie war so was von gut. Auch für mich war die Musik das Highlight dort. Ich erinnere mich nicht mehr an viele Predigten, aber ich erinnere mich an die Musik.

NW: Die Musik. Die Musik schafft Zugang, wo sonst nichts hinkommt. Worte sprechen nicht immer zu einem, sondern können an einem abprallen. Aber Musik kann auch durch die kleinsten Risse dringen. Die Musik hat mich also sehr angesprochen.

BS: Mein Opa Schuller pflegte zu sagen, dass jede große Bewegung ihre eigene Musik hat. Große Bewegungen sind von einem Lied oder von Musik begleitet, die ihnen Kraft und Langlebigkeit verleihen.

NW: Absolut.

BS: Ihr Buch begeistert mich. Es heißt *When Your Hand is in the Lion's Mouth: The Life and Wisdom of a Man Named Green*. Green ist Ihr Vater.

NW: Das ist mein Vater. Und ich bin heute grün gekleidet.

BS: Sie sind grün gekleidet, das passt perfekt. Sie haben gesagt, dass dieses Buch so etwas wie ein Liebesbrief an Ihren Vater ist, oder?

NW: Ja, was ich mit dem Buch bezwecken wollte, ist Folgendes. Ich hatte den Segen eines vorbildlichen Vaters. Nicht jeder hat das.

Aber das, was er mir gezeigt hat, sind meiner Meinung nach universell gültige Lektionen, Lektionen, die wir alle gebrauchen können, während wir auf diesem Weg namens Leben weitergehen. Einige sind simple, praktische Alltagsweisheiten, auf die man zurückgreifen kann. Etwas, was zum Denken anregt. Darüber hinaus hatte er so eine Art, in allem die Liebe und den Glauben zu sehen. Und er gab mir diese kleinen sprichwörtlichen Glanzstücke weiter. Ich wurde davon geprägt, was er gesagt, erfahren oder bezeugt hat. Ich will meinen Vater an andere weiterreichen, weil er mir so viel dieser hart erkämpften Weisheit mit auf den Lebensweg gegeben hat. Ich dachte, ich kann das an Sie alle weitergeben, und hoffentlich können wir diese Glanzstücke mit uns nehmen, um das Leben etwas zu bereichern, um etwas erfüllter zu leben und etwas treuer zu sein.

BS: Sie haben selbst Kinder. Also haben Sie einige dieser Weisheiten auch bei Ihren eigenen Kindern mit ins Spiel bringen können.

NW: Das stimmt.

BS: Was, meinen Sie, werden Menschen lernen und mitnehmen, wenn Sie auf Ihr Leben sehen?

NW: Dass Liebe immer gewinnt. Dass unsere Umstände uns nicht unseren Lebensweg vorschreiben müssen. Dass wir nicht das sind, was uns widerfährt. Und dass wir durch Glauben und Liebe dieses Ding namens Leben bewältigen können.

BS: Wunderbar. Das finde ich großartig. Sie haben eine großartige Lebensgeschichte, Nita Whitaker. Nita, herzlichen Dank für dieses Gespräch.

NW: Danke, Bobby.

BS: Ich freue mich sehr über Sie.

NW: Danke.

BS: Wir lieben Ihre Musik, danke, dass Sie hier sind.

NW: Ich weiß es zu schätzen, hier sein zu dürfen.

BS: Vielen Dank, Gott segne Sie.

NW: Danke, danke.

Bekenntnis - Bobby Schuller

Wer Sie auch sind, können Sie mit uns aufstehen? Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie vom Heiligen Geist empfangen. Wir bekennen gemeinsam: Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit meinem Nächsten teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller – Wachse weiter, bleib demütig!

Heute möchte ich darüber sprechen, wie wichtig es ist, eine gute Beziehung mit Gott zu pflegen. Besonders, wie sich diese Beziehung auf die Persönlichkeitsentfaltung auswirkt. Ich mag den Begriff Persönlichkeitsentfaltung. Er mag zwar zu häufig verwendet werden, aber ich finde, dass wir ihn in unsere Sicht von Jüngerschaft eingliedern können. Ein Jünger von Jesus zu sein, heißt, sein Lehrling oder Schüler zu sein. Es bedeutet nicht nur, dass wir aus Gnade durch Glauben errettet sind. Das ist zwar miteingeschlossen. Das ist der Kern unseres Glaubensbekenntnisses und unserer Glaubenslehre. Aber es bedeutet auch, dass wir uns entschieden haben, jeden Tag nach bestem Ermessen Jesus nachzufolgen und ihm ähnlicher zu werden. Was wiederum bedeutet, dass wir uns redlich bemühen, die bestmögliche Version unserer selbst zu werden. Und die beste Version von uns verkörpert Jesus, so, als würde Jesus in unserer Haut stecken. Diese Version von uns ist nicht etwas, was wir aus Pflicht heraus zum Vorschein bringen sollen. Vielmehr ist es die bestmögliche Lebensweise. Dazu möchte ich Sie heute einladen. Ich möchte Sie einladen, ein Mensch zu sein, der immer gerne weiterwachsen will. Der einen Wachstumswillen hat. Wachstum ist nicht etwas, was automatisch geschieht. Man kann leicht diesen Eindruck haben: „Ich wachse einfach, indem ich so durchs Leben gehe.“ Es gibt jedoch sogar Dinge im Leben, die das Wachstum gänzlich stoppen können. Man kann leicht dieser falschen Vorstellung verfallen. Denn wenn wir auf die Welt kommen, ist Wachstum das Normale, richtig? Ich meine, man muss nur mal sehen, wie ein Zweijähriger zu einem Fünfjährigen heranwächst. Jedes Jahr müssen neue Schuhe gekauft werden, was ordentlich ins Geld geht. Ich würde gerne Kinderschuhe erfinden, die sich mit der Zeit irgendwie ausweiten, die zusammen mit dem Kind wachsen. Ich glaube, die Kindheit hat etwas an sich, was einen zum persönlichen Wachstum zwingt. Man muss zur Schule gehen. Man muss Lesen, Schreiben, Rechnen und all diese Dinge lernen. Es findet fortwährendes Wachstum statt. Aber wenn man dann mit der Schule fertig ist und sich im Berufsleben einlebt, kommt man allmählich in einen Lebensrhythmus. Nun liegt es an einem selbst, ob man noch wächst oder nicht. Ich glaube, die meisten Menschen hören dann mit dem Wachstum auf oder tun es nur, wenn sie dazu gezwungen sind. Deshalb möchte ich Sie heute ermutigen, Ihr Leben jeden Tag dem Wachstum zu widmen. Entwickeln Sie tägliche Gewohnheiten, durch die Sie Jahr um Jahr weiterwachsen. Selbst wenn es langsam ist – wichtig ist, dass Sie wachsen. Dass Sie zurückblicken und sagen können: „Ja, ich habe dazugelernt, ich bin gewachsen, ich bin jetzt Jesus ähnlicher als vor einem Jahr.“ Wir dienen einem Gott, der uns immer weiter vergibt, selbst wenn wir eine Million Mal Mist bauen. Ist das nicht eine gute Nachricht? Dass Gott sozusagen sein Ego beiseitelegt und uns einfach vergibt, immer und immer wieder. Er sagt uns, dass wir „siebzigmals siebenmal“ vergeben sollen. Wissen Sie, warum? Weil er genauso vergebungsbereit uns gegenüber ist. Er liebt uns. Nichts, was Sie getan haben, kann Sie von Gott fernhalten. Er wartet immer mit offenen Armen auf Sie. Und um zu wachsen, dürfen wir keine Angst vor Ausrutschern haben. Ich möchte Sie ermutigen: Die Beziehung mit Gott zu pflegen, bringt großen Lohn. Zu wachsen und jeden Tag mit Gott zu leben – das ist das Beste. Ehrlich. Es ist das beste Leben, das wir führen können. Ich erinnere mich noch, als ich BWL studiert habe. Ich hatte das Vorrecht, auf eine christliche Universität gehen zu dürfen. Aber gleichzeitig arbeitete ich auch schon für eine echte Immobilieninvestmentfirma in der Stadt. Ich tat beides gleichzeitig. Auf der Universität waren die meisten Studenten ziemlich christlich geprägt und Gott wirklich hingegeben. In den meisten Fällen kam die Entscheidung, auf eine christliche Universität zu gehen, aus echter Überzeugung. Bei der Investmentfirma waren die meisten hingegen keine Christen. In beiden Umfeldern schloss ich viele Freundschaften. Zwei dieser Freunde bilden einen starken Kontrast. Bei der Firma hatte ich einen Kollegen, den wir mal Brian nennen wollen. Ein toller Kerl. Er war zwar eine Dreckschleuder, aber ich hatte ihn sehr gern, und wir wurden ziemlich gute Freunde. Und ich erinnere mich, wie ich damals dachte: Wenn es jemanden gibt, der im Leben finanziellen Erfolg haben wird, dann dieser Typ.

Er war so erpicht darauf, eines Tages einen Porsche 911 Turbo zu haben. Er hatte ein Bild davon an seiner Wand hängen. Ich weiß nicht, ob er sich viel von dem Erfolgs-Coach Tony Robbins anhörte, aber er visualisierte sein Vorhaben: „Das ist der Traum. Und das ist mein Leben. So werde ich einmal sein. Ich werde Geld verdienen und das Ziel erreichen.“ Ich bewunderte ihn durchaus. Ich glaube nicht, dass er Christ war, aber ich bewunderte seinen Tatendrang, um sein gesetztes Ziel zu erreichen. Dann gab es einen anderen Typ, der auf unserer Etage lebte. Nennen wir ihn mal Richard. Er kam aus Australien und war schon ein „alter Mann“. Ich war damals 19 oder 20. Er war 25. Auf der Universität gab es nicht viele 25-Jährige. Ich erinnere mich noch, wie wir dachten: „Oh, der ist so alt wie mein Vater. So was von alt!“ Aber er hatte so eine besondere Art. Wie gesagt, er war Australier. Aber besonders zeichnete er sich dadurch aus, dass er voll von Gottes Leben war und die Bedürfnisse anderer Menschen wahrnahm. Das zeigte sich, wenn man mit ihm zusammen war. Er hatte ganz leuchtende Augen, und seine Begeisterung war ansteckend. Wenn man mit ihm sprach, spürte man: Er wollte herausfinden, wie er einem helfen und Liebe und Freundschaft erweisen konnte. Er war die Art Mensch, der man alles anvertrauen würde. Er war einfach ein vertrauenswürdiger Mensch. Ich erinnere mich: Wann immer wir nicht mit ihm sprachen, las er viel. Er las gerne Sachbücher, auch über Persönlichkeitsentfaltung, und er las oft seine Bibel. Sein Traum war kein Porsche 911, sondern Missionar zu werden. Jahre später – so um die zehn oder zwölf Jahre – traf ich mich innerhalb eines Jahres jeweils mit den beiden wieder, um zu sehen, wie ihr Leben so lief. Richard, der ein Missionar werden wollte, war tatsächlich einer geworden. Er war als Missionar in die Welt gegangen, hatte die Liebe seines Lebens kennengelernt und war verheiratet. Er hatte eine richtig gute Ehe und viel zu viele Kinder. Ich weiß nicht mehr, wie viele, aber VIELE Kinder, und er sprudelte über vor Freude und hatte immer noch die gleiche Begeisterung wie früher. Nebenbei hatte er irgendetwas erfunden. Ich weiß nicht mehr genau, was. Es hatte irgendetwas mit Camping zu tun. Er hatte die Erfindung an eine Firma verkauft und war jetzt ein richtiger Krösus. Ich meine, dieser Typ ist wirklich in den Genuss eines Geldregens gekommen. Er war weiter mit christlicher Arbeit aktiv. Aber einfach weil er ein Bedürfnis entdeckt und diese eine Sache erfunden hatte, kam der große Geldregen. Er protzte zwar nicht mit seinem Reichtum – man sah es ihm nicht an –, aber beim Gespräch mit ihm kam diese erstaunliche Geschichte zutage. Nicht viel später traf ich mich mit dem anderen Freund von früher, Brian, von dem ich erwartet hatte, dass er unglaublich erfolgreich sein würde. Wie sich herausstellte, hatte er bis jetzt bei keinem Job richtig Fuß gefasst. Er fuhr zwar einen BMW. Aber als ich mehr von seiner Geschichte erfuhr, ging mir auf, dass er ihn sich wahrscheinlich nicht leisten konnte. Er hatte dafür viel zu viele Schulden gemacht. Auch schien er nie mit seinen Mitbewohnern glücklich zu sein. Er sprang viel hin und her. Er wollte zwar heiraten, sagte aber: „Ich will erst heiraten, nachdem ich es echt geschafft habe.“ Inzwischen war er in seinen 30ern. Ich dachte: Wen du wirklich heiraten willst, dann mach dich doch einfach jetzt auf die Partnersuche. Lerne eine Frau kennen. Es war interessant. Der eine wollte reich werden und ein tolles Sportauto haben. Daran ist an sich nichts auszusetzen. Aber er war so erpicht auf einen 911. Vergeblich. Es wurde nicht viel daraus. Der andere hingegen wollte bloß Menschen lieben und helfen, und als Nebenprodukt dieses Engagements kam er in den Genuss eines großen Geldregens und einer großartigen Familie. Bestimmt ist zwar auch sein Leben nicht perfekt. Aber man kann den Kontrast sehen. Der eine wollte zu einem besseren Menschen werden und anderen helfen. Der andere wollte ein tolles Auto. Diese beiden Leben führten zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Darf ich Ihnen etwas sagen? Das müssen Sie heute hören: Die Ergebnisse entstehen daraus, wer Sie werden. Sie können sich den ganzen Tag lang diese Dinge wünschen. Aber erst wenn Sie ein Magnet für diese Dinge werden, erst wenn Sie sich zu dieser Art Person entwickeln, kommen die Dinge zu Ihnen, die Sie sich im Leben wünschen. Wie Jesus es ausdrückte: „Setzt euch zuerst für Gottes Reich ein ...“ Das heißt, für die Herrschaft Gottes im eigenen Leben. Dafür, Jesus ähnlich zu werden. „... dann wird er euch mit allem anderen versorgen“ – all die Dinge, auf die die Gottlosen erpicht sind. Denn: „Gott weiß, was ihr braucht.“ Wer Gottes Sache zu seinem wichtigsten Anliegen macht, der zieht diese Dinge ganz natürlich an. Vielleicht können wir das folgendermaßen ausdrücken. Wenn Sie diesen nächsten Gedanken beherzigen, den ich jetzt weitergeben will, dann wird sich Ihr Leben verändern. Und zwar: Erfolg im Leben zu erzielen ist so, wie wenn man eine Katze streicheln will. Wir alle wissen, wie man einen Hund streicheln kann. Ein Kinderspiel, richtig? Man sieht einen Hund, der mit dem Schwanz wedelt. Man begrüßt ihn freundlich, und er erwidert freundlich den Gruß. Man sagt ihm: „Na du! Hallo!“ Und alle sind begeistert.

Der Hund kommt auf einen zu, und dann, wenn er nahe dran ist, macht er so ... Vielleicht kläfft er auch ein bisschen vor Begeisterung, und er macht so ... Wie nennt man das? Versucht man das dagegen bei einer Katze – „Hey Kumpel, wie geht’s?“ –, dann macht die Katze: „Was willst du denn?!“ Der Schwanz streckt sich in die Höhe und die Katze zeigt ihre Verachtung – wie zum Hohn. So sind Katzen. Wer eine Katze streicheln will, der muss sie anlocken. Meine Schwester hat eine große Katze namens Luna, die ist furchtbar niedlich und süß. Wann immer wir als Familie zusammen sind und jemand sie streicheln will, huscht sie davon. Beachtet man sie hingegen gar nicht, kommt sie manchmal von allein. Noch besser ist, eine Schnur oder so etwas zu haben, was man federnd bewegen kann, dann kommt sie, um sich die Schnur anzuschauen. Wenn man ihr dann die Schnur geben will, läuft sie wieder davon. Aber wenn man einfach weiter die Schnur bewegt und zu erkennen gibt: „Das ist meine Schnur“, kommt sie schließlich und spielt damit. Nicht alle Katzen sind so. Aber Sie verstehen schon, oder? Um eine Katze streicheln zu können, muss man sie eher auf indirektem Wege anlocken. So ist ein Großteil des Lebens. Viele Erfolgserlebnisse im Leben sind so. Vermutlich gibt es auch einige Erfolge, die man nur erzielt, indem man sie direkt verfolgt. Aber ich habe den Eindruck, dass die wirklich großen Erfolge, die man sich im Leben wünscht, ein Nebenprodukt der Persönlichkeitsentfaltung sind. Es geht darum, zu der Person zu werden, die diese Dinge anzieht. Und niemand außer Jesus kann einem den besten Weg zeigen, eine solche Person zu werden. Ja, es gibt auch andere Leute, die Weisheit haben. Aber die beste Person, der man nachfolgen kann, ist Jesus. Erfolg ist wie eine Katze. Wollen Sie Ihren Glauben an jemanden weitergeben? Ich musste das lernen. Als ich jünger war, strengte ich mich besonders an, anderen von meinem Glauben zu erzählen. Doch das funktionierte einfach nicht. Was funktionierte, war, ein Leben zu führen, das Jesus ähnlich ist – und von Freude geprägt zu sein, Freundschaften zu knüpfen und sich dann zu unterhalten. Das ist ganz anders. Suchen Sie einen Ehepartner? Vielleicht haben Sie noch nicht den „Richtigen“ oder die „Richtige“ gefunden. Aber vielleicht können Sie das anders angehen. Statt sich zu fragen, was für einen Partner Sie sich wünschen, fragen Sie sich: „Was für ein Partner will ICH sein?“ Das zieht dann den entsprechenden Partner an. Wenn man sich mit Singles unterhält, die auf der Partnersuche sind – seien es junge oder alte oder mittleren Alters, vielleicht jemand, der geschieden ist –, sagen sie einem oft von A bis Z, was für jemanden sie haben wollen. Er muss einen Sinn für Humor haben, muss ein Arzt sein, muss 1,90 groß sein. Und das ist das Mädell! Es gibt nicht viele Frauen, die 1,90 sind. Auf jeden Fall führen sie eine lange Liste all der Eigenschaften auf, die sie sich im gesuchten Partner wünschen. Fragt man sie dann jedoch: „Und was für ein Ehepartner möchten Sie werden? Was für ein Partner möchten Sie werden, wenn jemand Sie heiratet?“, hört man im Grunde: „Ich bin gut so, wie ich bin.“ Okay. Es gibt da einen gesunden Mittelweg, oder? Zwischen Selbstvertrauen und Menschenliebe, und auch dabei, eine bessere Version seiner selbst zu werden. Das ist es, was die gute Nachricht von Jesus in uns bewirken kann. Sie ermöglicht uns, Gott näher zu kommen und von der Bibel zu lernen – sowie von unseren Mitmenschen, die uns weiterhelfen können. Wenn Sie also einen bestimmten Ehepartner finden möchten, dann werden Sie zu einer Person, die so einen Ehepartner anzieht. Das gilt auch für Geld. Natürlich gibt es vieles, was wichtiger ist als Geld. Aber auch Geld ist wie eine Katze. Mir ist aufgefallen, dass viele Menschen, die finanziellen Erfolg haben, vertrauenswürdige Menschen sind, die ein Auge für günstige Gelegenheiten haben. Sie sind meinem Freund Richard viel ähnlicher als meinem Freund Brian. Ihr Hauptziel im Leben besteht nicht im Geldmachen, sondern darin, ein Bedürfnis zu finden und es zu erfüllen. Dasselbe gilt für den Beruf. Es gilt für so viele andere Erfolge im Leben. Es geht darum, diese Dinge ins Leben zu „locken“. Es geht darum, zu einem anderen Menschen zu werden. Ergebnisse im Leben erwachsen der Persönlichkeitsentfaltung. Sie erwachsen der Person, zu der man wird. Heute möchte ich Sie ermutigen, sich auf den Pfad der Nachfolge Jesu und der Weisheit und des Feedbacks zu begeben – sich als Person so zu entfalten, dass Sie die Erfolge anziehen, die Sie brauchen. Vielleicht sagen Sie heute: „Ich werde nie dieses und jenes tun. Ich kann das nicht.“ Gott ist so in Ihrem Leben involviert und er liebt Sie und ist für Sie. Das werden wir in einer Bibelpassage aus Hosea sehen. Die Heilung und das Gute, das wir erleben, kommt von Gott – selbst wenn uns das nicht bewusst ist. Häufig schreiben wir uns das Gute selbst zu oder wir meinen, wir hätten einfach Glück gehabt. In Wirklichkeit steht dahinter Gott. Nita Whitaker hat ein Lied gesungen: I’m Not Lucky, I’m Loved. „Ich habe nicht Glück, sondern bin geliebt.“ Was für eine positive Lebenssicht! Wenn Gutes in unser Leben kommt, dann deshalb, weil Gott uns liebt – trotz ... Sie können die Lücke selbst füllen. Gott ist für Sie, nicht gegen Sie. Er ist auf Ihrer Seite. Er liebt Sie.

Hannah hat heute aus dem Buch Hosea vorgelesen. Hosea ist ein prophetisches Buch. Auch ist der Großteil des Buches Poesie – ein sehr trauriges Gedicht, wie ein Großteil antiker Schriften. Hosea beginnt wie folgt. Er heiratet, und fast sofort läuft seine Ehe schief. Seine Frau betrügt ihn und Gott sagt ihm: „Wirb um deine Frau und gewinne sie zurück.“ Hosea tut es und zahlt ihre Schulden ab. Dann betrügt sie ihn wieder, und er wirbt wieder um sie. Das geht weiter so hin und her. Sie betrügt ihn und er wirbt um sie und zahlt ihre Schulden ab. Er versucht sie immer wieder zurückzugewinnen. Es ist die herzerreißende Geschichte eines Mannes, der seine Familie retten will. Im Laufe des Gedichtes sieht man dann, dass Gott diese herzerreißende Geschichte benutzt, um dem Propheten Hosea zu zeigen: „So ist meine Beziehung zu meinem Volk.“ Würden Sie das Alte Testament in einem Stück durchlesen – das würde zwar ewig dauern, aber wenn Sie es an einem Stück durchlesen könnten, würden Ihnen wahrscheinlich einige Leitmotive auffallen. Ein Leitmotiv, das sich durch das ganze Alte Testament zieht, ist folgender Kreislauf: Gottes Volk gerät in Not und sucht seine Hilfe. Er rettet es und segnet es reichlich. Dann wenden die Leute ihm wieder den Rücken zu und tun einander und der Welt schreckliche Dinge an. Also zieht Gott seinen Segen zurück, sie geraten wieder in Schwierigkeiten. Sie rufen ihn um Hilfe an, also rettet er sie und segnet sie. Aber wenn sie gesegnet sind, kehren sie Gott wieder den Rücken zu. Da fragt man sich: Wie oft soll sich das noch wiederholen? Ich glaube, es wiederholt sich Hunderte Male in der Bibel. Das ist es, worum es Gott in Hosea geht. Gott sagt Hosea: „Ich möchte mein Volk segnen. Ich wünsche den Menschen Erfolg. Ich wünsche ihnen volle Körbe. Ich wünsche ihnen Heilung. Ich wünsche ihnen ein erfülltes Leben. Doch das geht nicht, wenn sie mir den Rücken zukehren, wenn sie die Armen und die Witwen und Waisen vernachlässigen, wenn sie sich Baal zuwenden, wenn sie Götzen anbeten und tun, was in meinen Augen böse ist, obwohl ich doch derjenige bin, der ihnen den Segen geschenkt hat. Er sagt: Es herrscht Heuchelei. Die Leute scheren sich nicht um die Armen und Notleidenden. Sie beten Götzen an und bringen ihnen Menschenopfer. Und dann kommen sie in die Kirche – wir würden Kirche sagen –; dann kommen sie in die Synagoge oder den Tempel und beten auch Gott an. Er sagt: „Es gibt keine Gotteserkenntnis im Land!“ Diese Formulierung kommt immer wieder vor: „Es gibt keine Gotteserkenntnis im Land.“ Das Wort für Erkenntnis ist jada. Sagen Sie mal alle: „Jada.“ Das hebräische Wort hat eine andere Bedeutung als das englische Wort knowledge. Knowledge ist eher Wissen. Fakten zu wissen. Dinge zu wissen. Jada hingegen ist ein persönliches Kennen, zum Beispiel das persönliche Kennen zwischen Lieblingsgeschwistern oder besten Freunden. Es ist die Art von Kennen, wie Ihr Mama oder Ihr Papa Sie gut kennt, oder wie Sie Ihre Kinder gut kennen. Jada bedeutet, einander ganz persönlich zu kennen. Ich verlebte meine Kindheit in den 80ern. Damals war mein Großvater, der Gründer unserer Kirchengemeinde, megaberühmt. Überall war er bekannt. Heute haben die meisten Leute in meinem Alter noch nie von ihm gehört. Aber als ich Kind war, da kannte ihn jeder, besonders hier in Orange County. Und ich begegnete Superfans, die mir so viele Dinge über meinen Opa erzählen konnten. Sie konnten auflisten, wo er zwischen dann-und-dann gelebt hat, wo er seine 13. Ehrendoktorwürde bekommen hat, wann er das-und-das zum ersten Mal gesagt hat. Sie konnten all seine Bücher aufzählen. Sie hatten all diese Daten im Kopf, von denen ich noch nie gehört hatte, und sie sagten sie mir auf. Ich erwiderte darauf: „Super.“ Daran ist auch nichts auszusetzen. Wenn Sie ein Dr.-Schuller-Superfan sind, ist das Klasse. Er hat es verdient. Er hat viel Großartiges getan. Aber diese Menschen KANNTEN ihn nicht. Wissen Sie, was ich meine? Sie wussten von ihm. Sie hatten Wissen, aber sie kannten ihn nicht persönlich, wie ich ihn kannte. Solange man den Mann nicht in einem offenen Bademantel in seiner Unterwäsche gesehen hat, wie er einen Kaffee trinkt und aufs Meer hinausblickt, ist es eine andere Art von Kennen. Einmal fand eine Freundin von mir eins seiner Bücher günstig in einem Secondhand-Buchladen. Sie sagte mir: „Schau. Ich habe dieses Buch von deinem Opa gefunden.“ Ich sagte ihr: „Dreh es um. Schau dir die Rückseite an. Das bin ich mit meinem Opa, als Zwei- oder Dreijähriger.“ Man schaue sich dieses Lächeln an! Das Lächeln meines Opas ist auch nicht schlecht. Ich weiß noch, wie ich einmal mit einer Reparatur beschäftigt war, da sagte mein Opa ... und er konnte manchmal etwas kantig sein. Er sagte: „Bobby, hol mir einen Kaffee.“ Ich schaute ihn an und sagte: „Hol ihn dir doch selbst! Ich habe gerade zu tun! Einfach so zu sagen: ‚Hol mir einen Kaffee.‘ Was soll das denn?!“ Er erwiderte (IRONISCH GESPROCHEN): „Ooooh, tut mir leid. Würdest du mir eine Tasse Kaffee bringen? Biiiiitte.“ Ich sagte: „Na gut, ich hole dir einen Kaffee. Aber das nächste Mal solltest du das selbst tun. Du brauchst mehr Bewegung.“ Ich holte ihm seinen Kaffee, reichte ihm die Tasse und sagte: „Da, bitteschön. Sei nicht so bissig.“ Das ist eine Art des Kennens.

Das ist die Sache bei Promis. Leute wissen viel über sie, aber sie kennen sie nicht. Beispielsweise Steve Jobs. Unsere Welt vergöttert ihn. Er gilt als großer, begnadeter Vermarkter und Unternehmer. Aber wenn man seine älteste Tochter fragt, erzählt sie: „Er war ein schrecklicher Mensch. Er hat mich ganz schlecht behandelt.“ Das ist uns egal. Warum? Weil wir ihn nicht kannten. Hätten wir ihn gekannt, hätten wir ihn wahrscheinlich nicht gemocht. Ich glaube, das ist eines der Probleme, warum so viele Menschen Gott den Rücken zugekehrt haben. Sie wissen zwar etwas über ihn, kennen ihn aber nicht. Sie kennen Gott nicht. Würden sie ihn persönlich kennen, würden sie ihn lieben. Sie würden ihm nicht widerstehen können. Niemand ist freudvoller, liebevoller und überfließender vor Leidenschaft für Sie als Gott. Er ist das interessanteste, intelligenteste, feierlichste, heiterste Wesen im ganzen Universum. Es hat nie jemanden gegeben, der so kreativ und voller Leben und Liebe ist. In der Bibel steht sogar: Gott IST die Liebe. Wenn man Gott in nur einem einzigen Wort beschreiben will – das ist es. Aber wer ihn nie persönlich erlebt hat, wer nur Buchwissen über ihn hat, der kennt ihn nicht richtig. Ich glaube, das ist das Problem: die mangelnde Gotteskenntnis im Land. „Es gibt keine Gotteskenntnis im Land.“ Wir haben viele Theorien und Glaubenslehren über Gott. Aber kennen Sie ihn wirklich? Freuen Sie sich morgens beim Aufstehen, mit ihm zusammen sein und in seinem Reich leben zu dürfen? Wissen zu dürfen, dass Sie sich jeden Moment Ihres Lebens bei ihm in Sicherheit wiegen dürfen und mit seiner Kraft gefüllt sind? Dass er Sie sieht und Sie so liebt, wie ein guter Vater seine Tochter oder seinen Sohn liebt? Oh, wenn Sie Gott noch nicht erlebt haben, dann machen Sie sich auf die Suche! Lernen Sie ihn kennen. Er liebt Sie. Das sagt er in Hosea 11. Nach all diesen Sachen ist es fast so, als zeige Gott in Hosea Kapitel 11 Reue. Er sagt: „Als Israel jung war, habe ich es ins Herz geschlossen und als meinen Sohn angenommen. Ich habe meinen Sohn aus Ägypten gerufen und zurück in die Freiheit geführt. Doch wenn ich dann nach meinem Volk rief, liefen die Israeliten mir bloß davon. Sie opferten den Götzen und brachten ihren Götterfiguren Räucheropfer dar. Dabei habe ich Ephraim doch das Laufen gelehrt“ – Ephraim ist ein anderer Name für Israel – „und ihn immer wieder auf meine Arme genommen, wenn er fiel. Aber die Menschen in Israel haben nicht erkannt, dass ich es war, der ihnen Gutes tat und sie heil machte. Mit Freundlichkeit und Liebe wollte ich sie ihren Weg führen.“ Weiter unten steht dann: „Ich werde ihnen vorangehen und brüllen wie ein Löwe. Sie werden mir folgen und mit Zittern zurückkehren – über das Meer im Westen, aus Ägypten und Assyrien. Sie werden kommen wie Tauben, die herbeifliegen. Dann lasse ich sie wieder in ihren Häusern wohnen. Das verspreche ich, der HERR!“ Er sagt im Grunde: „Ihnen ist nicht bewusst, dass sie wie ein Kind waren, dessen Wange ich an die meine gelegt habe. Sie sind sich nicht bewusst, dass das Gute, das sie hatten, von mir kam. Dass ich es war, der sie heil machte. Selbst wenn sie sich von mir abkehren, vergebe ich ihnen und liebe sie weiter.“ Dürfen wir einmal sagen, dass sich Gottes Gesellschaft gewaltig lohnt? Es lohnt sich gewaltig, das Leben zusammen mit Gott zu bestreiten. Manchmal ist der Lohn unser tägliches Brot. Manchmal ist der Lohn eine funktionierende Beziehung. In jedem Fall aber ist der Lohn ein Leben mit Ewigkeitsqualität, die beste Art von Leben, die wir haben können. Gott lädt uns ein, seine Jünger zu sein, also seine Schüler zu werden. Dass wir unser Leben jeden Tag dem Ziel widmen, ihm immer ähnlicher zu werden. Mir läuft die Zeit davon. Aber ich will noch eine Frage klären, die mir schon öfters gestellt wurde, nämlich: Darf man Gott um des Lohnes willen nachfolgen? Sprechen Sie es mir einmal alle nach, okay? Natürlich! Natürlich! Natürlich darf man das. Warum sonst sagt er uns immer, dass es einen Lohn gibt? Es gibt so eine komische westliche Vorstellung, dass wir Gott bloß aus einem abstrakten Pflicht- oder Ehrgefühl nachfolgen sollen. Pflicht und Ehre sind zwar noble und gute Dinge. Ich hoffe, dass Sie diese Tugenden haben. Aber Gott fordert uns nicht auf, ihm nur aus Pflicht nachzufolgen – weil wir das sollten. Ich möchte Ihnen sagen: Ich lade Sie ein, Gott nachzufolgen und ihm Ihr Leben zu widmen, weil ich Sie liebe. Weil ich weiß, dass es das beste, freudigste und tollste Leben ist, das Sie haben können. Deshalb! Weil es sich lohnt. Im Buch Maleachi sagt Gott uns, dass das Spendengeben sich lohnt. Im 5. Buch Mose sagt Gott uns, dass es einen großen Lohn für diejenigen gibt, die sich an seine Gebote halten. „Wenn ihr die Gebote haltet, werden eure Scheunen voll und eure Herden gesund sein. Ihr werdet oben sein, nicht unten. Euer Aufstieg wird unaufhaltsam sein.“ In der Bergpredigt benutzt Jesus immer wieder das Wort „Lohn“. „Ihr werdet einen Lohn bekommen. Ihr werdet einen Lohn bekommen. Ihr werdet diesen und jenen Lohn bekommen.“ Menschen sind auf Essen und Kleidung und Anerkennung aus, und Jesus beendet die Bergpredigt damit, dass er sagt: „Euer Vater im Himmel weiß, dass ihr diese Dinge braucht.“

Aber setzt euch zuerst für Gottes Reich ein und dafür, dass sein Wille geschieht“ – das heißt, lernt ihn persönlich kennen und lebt unter seine Fürsorge –, „dann wird er euch mit allem ...“ Sagen Sie einmal: „Mit allem.“ „... dann wird er euch mit allem anderen versorgen.“ Das ist das Wort Gottes. Entweder ist es wahr oder nicht. Es gibt einen Lohn. Und es ist nichts daran auszusetzen, jeden Morgen aufzustehen und zu sagen: „Ich möchte den Lohn des ewigen Lebens. Ich möchte Gottes Lohn in meinem Leben – seinen hundertfachen Segen in jedem Lebensbereich. Ich möchte Gott an erste Stelle setzen und lernen, ihm ähnlich zu werden, weil sich das lohnt.“ Eine Freundin erzählte mir einmal von einem Gespräch mit jemanden, dem sie geistlich zur Seite stand. Es war gerade die kirchliche Fastenzeit, und der sagte ihr: „Ich möchte diese Fastenzeit gerne etwas für Gott aufgeben, aber mir fällt nichts ein.“ Sie blieb stehen – sie gingen gerade spazieren –, schaute ihn an und sagte: „Etwas aufgeben?!? Warum willst du etwas aufgeben?“ Sie riet ihm: „Überleg dir erst, was du im Leben gewinnen willst, dann weißt du auch, wovon du dich im Leben lösen musst.“ Das ist ein guter Denkansatz. Das ist ein christlicher Denkansatz. Gott fordert uns nur auf, etwas aufzugeben, um einen Lohn zu bekommen, der tausendmal besser ist als die Kleinigkeit, die wir aufgeben müssen. Ich möchte mit der Frage schließen: Wie tun wir das? Wie verändern wir uns? Natürlich kann man diese Frage auf tausend unterschiedliche Weisen beantworten. Aber wenn es darum geht, unter Gottes liebender Fürsorge zu leben, eine gute Gottesbeziehung oder zwischenmenschliche Beziehung zu haben ... Das Hauptmotiv in Hosea ist entweder die Ehe oder das Elternsein. Wie buchstabieren Kinder Liebe? Wie buchstabiert Ihr Ehepartner Liebe? In fast jedem Fall wird Liebe Z-E-I-T buchstabiert. Zeit ist das Kostbarste, was wir haben, und jeder, der Sie liebt, fordert sie von Ihnen. Gute, reale, beständige Zeit. Z-E-I-T. Sie müssen Ihre Zeit Gott geben. Und das ist ein solch kleiner Preis. Denn ich sag Ihnen: Im Gegenzug gibt er Ihnen eine Menge Zeit zurück. Können wir darin alle übereinstimmen? Die Zeit, die wir verlieren, weil wir sie Gott widmen, wird uns hundertfach zurückerstattet. Die Art von Liebe, die sich Ihre Frau oder Ihr Mann wünscht, ist Z-E-I-T. Die Art von Liebe, die sich Ihr Kind wünscht, ist Z-E-I-T. Ihr bester Freund? Er wünscht sich Zeit. Sie müssen Zeit mit Menschen verbringen. Und Zeit, wie Geld, ist schlüpfrig. Sie hat es an sich, uns durch die Finger zu rutschen – es sei denn, wir üben Disziplin. Und um Disziplin zu üben, braucht man Rituale. Rituale. Hier ist mein Ritual. Ich habe mehrere wichtige Beziehungen. Mit Ausnahme meiner Gottesbeziehung ist die Beziehung zu meiner Frau die wichtigste. Jeden Montag haben wir einen besonderen Tag miteinander. All meine Freunde wissen: Bobby und Hannah sind am Montag nicht erreichbar. Muss man es gar nicht erst probieren! Am Montag machen wir etwas Schönes zusammen. Am Mittwochmorgen frühstücke ich mit meiner Tochter. Jede Woche. Am Samstag gehe ich mit meinem Sohn ins Disneyland, und manchmal auch mit meiner Tochter. Jede Woche, fast ohne Ausnahme. Freitagabend verbringe ich mit meinen Freunden. Fast jeden Freitagabend. Jetzt sage ich „fast“, weil ich das in der Reihenfolge der Wichtigkeit dieser Beziehungen aufzähle. Am Sonntag bin ich dann hier. Mit Ihnen. Sie sind hier, und das finde ich großartig. (APPLAUS) Danke. Und jeden Morgen schreibe ich meine Ziele auf, und ich trinke einen Kaffee – das beste Getränk des Tages – und lese meine Bibel. Diese kleinen Rituale mögen sich anhören, als sei ein großer Zeitaufwand nötig. Das stimmt aber nicht. Denn ich verspreche Ihnen, Sie haben bereits Rituale, nur vielleicht schlechte. Viele von uns haben schlechte Rituale. Wahrscheinlich tun Sie jeden Morgen nach dem Aufstehen das Gleiche, ob es nun etwas Gutes oder Schlechtes ist. Wahrscheinlich tun Sie abends nach Feierabend das Gleiche. Unbewusst haben Sie Rituale entwickelt. Diese können Sie bewusst ändern, um Zeit für Gott einzuräumen – und für die Persönlichkeitsentfaltung, für Ihre Nachfolge Jesu. Im Laufe der Zeit – in ein, zwei Jahren – werden Sie dann feststellen: „Wie bin ich nur so gesegnet worden? Was ist bloß passiert? Wie ist das gekommen?“ Es lohnt sich, Gott die oberste Priorität im Leben einzuräumen. Es lohnt sich, der Ehe Priorität einzuräumen, und den Kindern. Es lohnt sich. Es ist die Sache wert. Also möchte ich Sie dazu ermuntern. Fühlen Sie sich ramponiert? Machen Sie sich Vorwürfe? Sind Sie beschämt? Gott ist für Sie. Er hat Ihnen vergeben. Heute ist ein guter Tag – ein guter Tag, um etwas in Ihrem Leben zu ändern. Einfach eine kleine Veränderung, die Sie über einen langen Zeitraum konsistent durchführen. Dann werden sie erleben, wie sich alles ändert. Herr, wir kommen zu dir vor deinen Thron und wollen dir sagen: Vater, wir lieben dich, und wir schütten dir unser Herz aus. Ich bete, dass du Menschen in unser Leben bringst, die dem ähnlich sind, wie wir selbst sein wollen. Hilf uns, Herr, uns zu verändern, indem wir jeden Tag kleine Veränderungen vornehmen. Herr, wir lieben dich von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all unserer Kraft und unserem ganzen Verstand. Wir beten im starken Namen von Jesus. Und alle sagen: Amen.